

Zeitung und Anzeigen...  
Verleger: Dr. Hugo Brundel  
Redaktion: Hans Forst

# Polaeer Tagblatt

Verleger: Dr. Hugo Brundel  
Redaktion: Hans Forst  
Polaeer, Adolph-Strasse 20.

11. Jahrgang.

Polae, Sonntag 19. Dezember 1915.

Nr. 3353.

## Die Friedensbedingungen Japans.

### Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 18. Dezember. (R.-B.) Amtlich wird verkauft:

#### Russischer Kriegshauptplatz.

Die Lage ist unverändert. An der ganzen Front herrscht Ruhe.

Die Russen behaupten in ihrem Tagesberichte vom 15. d. M., ihre Kavallerie wäre bei Uscieszko am Dniester auf österreichisch-ungarische Aufklärer in russischen Uniformen gestoßen. An dieser Mitteilung ist kein wahres Wort. Wir verwenden derartige verwerfliche Mittel nicht.

#### Italienischer Kriegshauptplatz.

In Tirol wiesen unsere Truppen nördlich des Saganatales mehrere feindliche Angriffe auf den Collo ab. Im Feltzer Becken wurden die Italiener wieder in einer ihrer vorbersten Stellungen überfallen. Görz stand vorübergehend unter schwerem Feuer.

#### Serbischer Kriegshauptplatz.

Der Raum südöstlich von Bijelopolje wurde vom Feinde gefäubert. Die Zahl der bei der Einnahme dieser Stadt in unsere Hände gefallenen Gefangenen wuchs auf 1950 an. Eine unserer Divisionen brachte in Nordost montenegro in den letzten vier Kampftagen insgesamt 13.500 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, FML.

### Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 18. Dezember. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

#### Westlicher Kriegshauptplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Auf Metz wurde ein feindlicher Fliegerangriff ausgeführt, bei dem das städtische Museum schwer beschädigt wurde.

#### Ostlicher Kriegshauptplatz.

Die Zahl der zwischen Narocz- und Mladziolsee eingebrachten Gefangenen hat sich auf 2 Offiziere und 237 Mann erhöht. Sonst fanden nur kleinere Patrouillengefächte statt.

Oberste Heeresleitung.

### Die Lage auf den Kriegshauptplätzen.

Polae, 18. Dezember 1915.

Auf dem Balkankriegshauptplatz wird der Vormarsch auf Verane zu einerseits und vom Speker Becken gegen Gufinje und Plava zu fortgesetzt. Das gestern eingenommene Bjelopolje ist ein wichtiger Straßenknotenpunkt, wenn man in diesem Gebiet von Straßen sprechen kann. Von Norden führen hierher Wege von Plewe, von Prijepolje, von Senica, von Osten aus dem Raume Novopazar; nach Süden laufen zwei Verbindungen, einerseits gegen Kolaschin, andererseits über Verane, welche beide südlich von Kolaschin sich vereinigen, um dann in einem Zuge nach Podgorica zu führen. Diese Straße stellt die einzige Verbindung quer durch Montenegro vom Sandschak gegen den Skutarisee und die Adriaküste dar; von dieser operativen Querschneise laufen, ungefähr senkrecht darauf, die wenigen Längsverbindungen aus, welche das Innere Montenegros erschließen: von Kolaschin ins Pivatal, dann die strategische Hauptlinie Montenegros, von Podgorica durch die Zetafenke nach Niksic und weiter in die Dugapässe, und schließlich die Straße vom Skutarisee gegen Cetinje. Die Nordosteingänge dieser wichtigen Querverbindung bilden Bjelopolje und Verane.

In Rußland finden auf der ganzen Front Scharmittel statt.

An der Südwestfront und in Frankreich keine besonderen Ereignisse.

### Die Friedensfrage.

#### Die Friedensfrage und die Sozialdemokratie.

Frankfurt a. M., 17. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt unter obigem Titel:

In einem zusammenfassenden Ueberblick über die Aufnahme, welche die Reden vom 9. Dezember in Deutschland gefunden haben, erstattet die sozialdemokratische „Chemnitzer Volksstimme“ über das Echo in ihrer eigenen Partei folgenden Bericht:

Die Parteipresse erklärt sich im allgemeinen von den Ausführungen Scheidemanns und Landsbergs befriedigt und schreibt dem offenen Aussprechen des Friedenswillens große Bedeutung bei. Die Antwort Bethemanns befriedigt niemand vollständig, doch wird allgemein anerkannt, daß er sich vorsichtig zurückgehalten und sich auf irgend welche weitgehenden Eroberungspläne nicht festgelegt hat. Einen abweichenden Standpunkt nehmen die Parteiblätter in Braunschweig, Bremen, Leipzig und Halle ein, die aus der Erklärung der bürgerlichen Parteien und aus Wendungen der Reichskanzlerrede beweisen möchten, daß der Krieg jetzt ein imperialistischer Eroberungskrieg geworden sei. Sie machen besonders Landsberg lebhaft Vorwürfe, daß er als zweiter Interpellationsredner das nicht unterstrichen, sondern im Gegenteil den Versuch gemacht hätte, die Reichskanzlerrede in Uebereinstimmung mit dem Standpunkte der sozialdemokratischen Partei zu bringen. Uns scheint das Bemühen, die Donnerstagsitzung des Reichstages aus einer Friedenskundgebung in eine Kriegsankündigung umzuwandeln, lächerlich und aussichtslos.

Das Blatt zitiert dann die im Reichstag abgegebene kurze Erklärung des Abgeordneten Haase und bemerkt dazu:

Es ist richtig, daß wir uns „entschieden ablehnend gegenüber allen Eroberungsplänen erklären“. Wörtlich dasselbe hat Scheidemann gesagt. Aber auch Haase hat nicht mit einer Silbe behauptet, der Reichskanzler habe eroberungslüster oder kriegslustig gesprochen. Wer das zu sagen gewagt hätte, den hätte der Reichstag einfach ausgelacht. Und darum ist es geradezu unehrerlich und unehrenhaft, wenn jetzt nachträglich der Versuch gemacht wird, der Partei einzureden, die Reichskanzlerrede hätte sie zu einer schroffen Umkehr von ihrer bisherigen Haltung zwingen müssen.

#### Für die amerikanische Vermittlung.

New York, 17. Dezember. Der „New York American“ richtet heute in einem Leitartikel einen warmherzigen Aufruf an die amerikanische Bevölkerung, die Gelegenheit zur Beendigung des Krieges zu heilighen, die in den beiden offiziellen Äußerungen des englischen Ministerpräsidenten und des deutschen Reichskanzlers gegeben wurden, und in denen die Bereitwilligkeit, die Friedensfrage zu erörtern, offiziell verkündet worden ist. Das Blatt stellt fest, daß sowohl die militärischen Erfolge der Mittelmächte und der Türkei als auch die maritime Ueberlegenheit Englands über alle Erörterung erhaben sind. Es sei daher nicht billig zu erwarten, daß Deutschland oder England den ersten Schritt zur Einleitung von Friedensunterhandlungen machen können. Ebenso unzulässig aber sei es, daß das Schicksal von Millionen, von lächerlichen Einzelheiten der Formalität abhängig gemacht werden sollte. Hier sei dem amerikanischen Volk eine glänzende Gelegenheit gegeben, die Rolle des Friedensstifters zu übernehmen. Die Pflicht Amerikas sei es darum, über alle Äußerungen des erbitterten Kampfes hinweg eine Vereinigung der neutralen Mächte durchzusetzen, denen es obliege, die Formel für einen Waffenstillstand zu finden mit dem Endziel, den festen Untergrund für einen dauernden Frieden zu schaffen. Der Artikel versichert, daß die ungemäßigte Sprache eines großen Teiles der amerikanischen Presse und die unverhüllte Parteilichkeit vieler öffentlicher Persönlichkeiten in Amerika, manche Rabbinatsmitglieder inbegriffen, den Haß der teutonischen Nationen, die immer mit

Amerika in Freundschaft lebten, hervorgerufen und gleichzeitig durch ein seltsames Paradox eine Verstimmung Englands veranlaßt haben, weil die amerikanische Regierung dort innegehalten habe, wo man tätige militärische Beihilfe erwartete. Eine solche wäre aber weder würdig und männlich noch verständlich, da das Land nicht einmal in der Lage wäre, seine atlantische Küste gegen einen Angriff zu schützen. Darum sei es notwendig, dem Mißbrauch dieser Preßfreiheit über die gegnerischen Nationen ein Ende zu machen und den feierlichen Verpflichtungen gegen Gott und die Menschheit zu ihrem Rechte zu verhelfen.

#### Japans Friedensbedingungen.

Die japanische Regierung hat kürzlich eine besondere Kommission zur Beratung und Behandlung aller Fragen, die für Japan bei den kommenden Friedensverhandlungen von Bedeutung sein werden, berufen. Nicht als ob man in Japan die Absicht hätte, einen Separatfrieden zu schließen, oder als ob man das Ende des Krieges und den Beginn der Friedensverhandlungen in so großer Nähe glaubte, daß man fürchtete, plötzlich und unvorbereitet davon überrascht zu werden. Wenn man den Auslassungen der japanischen Presse Bedeutung beimessen wollte, könnte und müßte man vielmehr annehmen, daß nach Ansicht der japanischen Politiker das Ende des Krieges noch sehr, sehr weit entfernt sein würde. Hier ist aber natürlich nur der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen: einmal weil noch heute gilt, was im Anfang des Krieges für Japan allein Interesse hatte, daß natürlich alle europäischen Mächte durch den Krieg möglichst geschwächt und zur Aufnahme einer starken Politik im fernem Osten nach dem Kriege unfähig gemacht würden; und zum anderen, weil man heute in Japan wünscht, daß der goldene Regen der Kriegskieferungen möglichst lange fließen möchte.

Unter diesem Gesichtspunkt gesehen, bemerkt die „Frankfurter Zeitung“, sind auch die folgenden näheren Einzelheiten über die ersten Beratungen der japanischen Friedenskommission und die grundlegenden Fragen, die zur Beratung stehen, von größtem Interesse. Zum Vorsitzenden der Friedenskommission, der im übrigen einige der hervorragendsten japanischen Juristen und Völkerrechtler angehören, ist der Sekretär der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt, Herr Nagaoaka, ernannt worden. Die Mitteilungen, die der japanischen Presse zugegangen sind, erstrecken sich auf zwei Punkte, nämlich auf Japans Beteiligung an den Friedensverhandlungen und auf die japanischen Friedensbedingungen. Wir geben sie im folgenden ohne Kommentar wieder:

#### I. Japans Beteiligung an den Friedensverhandlungen:

1. Kann Japan gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn überhaupt eine vorteilhafte Rechnung in den Friedensverhandlungen aufstellen?
2. Welche Wirkung wird die Herstellung des Friedens auf das englisch-japanische Bündnis haben?
3. Welche Haltung soll Japan gegenüber den Verbündeten Englands, nämlich, Rußland, Italien und Belgien einnehmen?
4. Welche Friedensbedingungen soll Japan bei der Friedenskonferenz präsentieren?

#### II. Japans Friedensbedingungen:

1. Anerkennung des chinesisch-japanischen Schantung-Vertrages durch Deutschland: a) Rückgabe Tsingtaus an China unter den in obigem Vertrage vereinbarten Bedingungen; b) Uebertragung der Schantung-Bahn an Japan; c) Anerkennung der Verpflichtung Chinas, kein Territorium an seinen Rivalen an irgend eine ausländische Macht (einschließlich Japan) zu verpacken.
2. Abtretung der jetzt von Japan besetzten Südeilanden.
3. Zahlung einer Kriegsschuldigung.
4. Rückerstattung der Kosten für den Unterhalt usw. der Gefangenen und deren Rücktransport.

### Chinas Rückkehr zur Monarchie und die Schanghai Unruhen.

Eine chinesische Zeitung hat erklärt, nach erfolgter Wahl zum Kaiser werde Suanshikai zunächst zugunsten der Mandschus auf die Krone verzichten. Dieser Form müsse genügt werden. Denn die Mandschus hätten Suanshikai die Regierungsgewalt übertragen, um dem Land durch ihn eine republikanische Regierungsform zu geben. Ob man jetzt die republikanischen Pläne auf, so müsse die Beziehung zum Mandschuhaus neu geregelt werden. Auf Suanshikais Verzicht hin würden die Mandschus dann endgültig allen Ansprüchen auf die kaiserliche Gewalt entsagen, und erst, wenn dies geschehen, werde sich Suanshikai bereit erklären, die Krone anzunehmen. Tatsächlich hat Suanshikai nach den bisher vorliegenden Meldungen erst auf das wiederholte Drängen des Staatsrates seine grundsätzliche Einwilligung zur Annahme der Kaiserwürde gegeben, und die Vermutung liegt nahe, daß der Grund für die zuerst erfolgte Weigerung nicht bloße Bescheidenheit war, sondern daß zwischen dem ersten und zweiten Angebot wichtige Formfragen der angebotenen Art erledigt worden sind. Suanshikai ist ein viel zu kluger Staatsmann, als daß er seinen Thron auf schwankendem Boden aufbauen würde, und obgleich uns nähere Meldungen darüber noch fehlen, kann man sicher sein, daß auch dem Volk gegenüber den gesetzlichen Erfordernissen genügt worden ist.

Mit der grundsätzlichen Annahme der Kaiserwürde ist die monarchische Frage in China endgültig gelöst, und dies entgegen dem ausdrücklichen Willen Japans. Die japanische Regierung hat einen Aufschub der Entscheidung angeraten, da Unruhen im Lande zu befürchten seien. Aber gerade ein Aufschub in so wichtigen Angelegenheiten hätte zu Unruhen führen können, und schon jetzt war das Volk durch allerlei Gerüchte in Aufregung versetzt worden. Darum hat Suanshikai recht gehandelt, wenn er eine schnelle Entscheidung herbeiführte. Den Wünschen der Japaner glaubte er wohl entgegenzukommen, wenn er die Krönung bis an einen geeigneten Zeitpunkt — nach einigen Meldungen bis zum kommenden Frühjahr — verschob. Aber es ist sehr fraglich, ob die Japaner sich damit zufrieden geben werden. Für Suanshikai selbst kann es auf dem eingeschlagenen Wege ein Zurück nicht mehr geben. Denn er könnte vor seinem Volk nicht mehr bestehen, wenn er jetzt, dem Druck einer fremden Macht gehorchend, den Entschluß des Landes, zum Kaiserthron zurückzukehren, und sein Versprechen, der erste nationale Kaiser zu werden, noch ändern wollte. So ist die Möglichkeit für einen ernstlichen Gegensatz gegeben.

Die Japaner werden wohl auf die Unruhen in Schanghai hinweisen und behaupten, daß sie eine Folge der Peking-Entschlüsse seien. Daß dies nicht wahr ist, liegt auf der Hand. Die revolutionäre Bewegung würde in China schon längst erloschen sein, wenn sie nicht von Japan künstlich genährt und geschlichtet würde. Seit Beamten Suanshikais ist es bei verschiedenen Gelegenheiten gelungen, bei Ausführenden Schriftstücken zu finden, die ihre intimen Beziehungen zu einflussreichen Japanern erwieisen. Tatsächlich ist es bekannt, daß Sunyatsen, der Erzverschwörer, einen heimlichen Vertrag mit Japan abgeschlossen hat, und aus den vorliegenden Meldungen aus China kann man auch jetzt ersehen, daß die Schanghai Unruhen gleichfalls von Japanern und chinesischen Studenten in Japan angestiftet worden sind. Japan sucht offenbar nach einer Gelegenheit zum Eingreifen in China. Das Ministerium Okuma, dessen Todesurteil schon längst geschrieben ist, will dem Parla-

ment eine Ablenkung geben. Auch muß der europäische Krieg weiter ausgenutzt werden. Japan gibt vor, der Friedenswächter der Ostasien zu sein. Schon jetzt liegt ein japanisches Geschwader im Hafen von Schanghai, „um die bedrohten Fremdeniederlassungen zu schützen“. Aber würden diese nicht ein vortreffliches Faustpfand in der Hand der Japaner für die zukünftigen Friedensverhandlungen abgeben, ein Faustpfand gegen Deutschland, in erster Linie jedoch auch gegen England und Frankreich?

Japans Stellungnahme zu den Peking-Entschlüssen und den Unruhen in Schanghai wird von weittragender Bedeutung sein. Eine russische Zeitung hat kürzlich erklärt, daß China in seinem angeblichen Widerstand gegen den Willen Japans an Deutschland Rückenstärkung erhalte. Eine Rückenstärkung kann Deutschland zur Zeit China nicht geben. Wir wünschen auch nicht, daß der gegenwärtige Weltkonflikt mit seinen Wirkungen unmittelbar auf China übergreife. Aber das Recht gesteht Deutschland China zu, über sein Schicksal selbst zu entscheiden, und der Systemwechsel, zu dem sich China entschlossen hat, ist der Billigung des deutschen Volkes und, wie wir mit Zuversicht annehmen, auch der baldigen Anerkennung der deutschen Regierung sicher.

### Der Vorteil der „inneren Linie“.

Ueber die strategischen Vorteile der äußeren und der inneren Linie im jetzigen Krieg und über die unbestreitbare Tatsache, daß es der Gruppe der Zentralmächte gelungen ist, die Vorteile ihrer inneren Linie vorzüglich auszunutzen, während der Vierverband uns die Nachteile unserer strategischen Grundbedingungen nicht fühlen zu lassen vermochte, bringt die „Kladder Post“ einen von militärischer Seite stammenden bemerkenswerten Artikel. Es heißt darin:

Die Nachteile der zentralen Lage sind vermieden worden, um so mehr dafür deren Vorteile hervorgetreten, die in der Möglichkeit bestehen, auf der einen Front mit unterlegenen Kräften eine feindliche Uebermacht hinzuhalten, auf der anderen mit eigener Ueberlegenheit eine entscheidende Offensive durchzuführen. Die Truppen können nach Bedarf von dem einen Kriegsschauplatz zum anderen verschoben, im Falle der Not dem einen Raum entbehrliche Reserven des anderen zur Verstärkung zugeführt werden. Die nicht geringe Zahl deutscher Korps und Divisionen, die Umechschelad im Westen und im Osten, dann auf dem Balkan an entscheidenden Aktionen teilgenommen haben, haben mehr geleistet, als wenn sie dauernd, also auch während der Zeiten verhältnismäßiger örtlicher Ruhe, auf derselben Szene geblieben wären; sie haben damit ihre Kampfkraft in einem Umfang zur Geltung gebracht, wie das keinem französischen oder russischen Truppenteil bisher gegönnt war oder in Zukunft möglich sein wird.

Die Fronten sind nunmehr infolge der Ereignisse des Sommers und Herbstes nach allen Seiten so weit auseinandergerückt, daß die mit der zentralen Lage anfangs verknüpfte Gefahr, aus verschiedenen Richtungen zusammengedrückt zu werden, dauernd beseitigt ist. Die Entfernung zwischen dem westmächtlchen und dem russischen Heere ist derart gewachsen, daß sogar erhebliche an sich wenig wahrscheinliche Fortschritte des einen oder des anderen oder selbst beider gleichzeitig eine unmittelbare Rückwirkung der einen Front auf die andere nicht mehr gestatten würden. Die Möglichkeiten eines Vormarsches von Osten bis Berlin, Wien und Budapest, von Westen bis Mainz und Köln gehören der Ver-

gangenheit an. Der Gedanke, mit einem durch englische und französische Truppen verstärkten Heere eines neuen Balkanbundes in Südungarn einzufallen, ist nicht mehr zu verwirklichen. Nach wie vor besteht jedoch der Vorteil der zentralen Lage.

Den auf die äußeren Linien verwiesenen Heeren des Vierverbandes sind zwar innerhalb der besonderen Kampfgebiete jedes Landes gleichfalls Umgruppierungen möglich; solche sind namentlich von russischer Seite oft mit großem operativem Geschick durchgeführt worden. Ein Kräfteaustausch von einem Kriegsschauplatz zum anderen aber ist gerade dort, wo er besonders wünschenswert wäre, auf größtenteils unüberwindliche Schwierigkeiten. Die Westmächte und Rußland können sich zu Lande in Europa nicht die Hand reichen. Die nachteilige Wirkung dieser Lage wird besonders klar bei der Erwägung, wie wichtig es in der kritischen Zeit vom Mai zum September dieses Jahres gewesen wäre, den Russen mit Geschützen und Munition auszuweichen. Die Trennung zwischen der westmächtlchen und russischen Gruppe kann aber nunmehr für die ganze Dauer des Krieges als besiegelt gelten.

Der Artikel, der sich dann mit dem von uns wiederholt erörterten strategischen Gewinn der Zentralmächte am Balkan beschäftigt, kommt zu dem Schluß, daß nun, „nachdem die gesamte Ländermasse des Vierbundes ein militärisch und wirtschaftlich nach einheitlichem Plane verwertbares Ganze bildet“, sich das Uebergewicht der Zentralmächte bald in noch höherem Maße geltend machen werde.

### Die Italiener und die deutsche Musik.

Seit weniger als einem Jahrzehnt hat auch Rom Sinfoniekonzerte. Bis dahin genügte der Hauptstadt des neuen Königreiches die noch immer vorhandene, unter Leitung des trefflichen Alessandro Vessella stehende Vanda Municipale (Stadtkapelle), neben der ganz im Vordergrund die Bach-Gesellschaft blühte und allwöchentlich vier Konzerte veranstaltete. Deutsche — an ihrer Spitze die verstorbene Kunstfreundin Henriette Herz — sowie italienische Freunde deutscher und italienischer Kirchenmusik hatten diese Gesellschaft gegründet. In ihren Konzerten gab sich immer die gleiche italienisch-deutsche Zuhörerschaft ein Stellbischen. Die Konzerte hatten etwas Unheimliches an sich; der gute, begeisterte A. Costa gab sich alle erdenkliche Mühe, aber oft ging man doch mit dem Gefühl nach Hause, mit dem guten Willen vorlieb nehmen zu müssen. Trozdem wird es allen, die dort Zeugen waren, wie voll Liebe aus den allertiefsten Brunnen der Kunst Bach, Händel, Palestrina geschöpft wurde, eine dankbar-leure Erinnerung bleiben.

Später entstand dann im Palazzo Zuccari (Herzischen Eigentumes) die Sala Bach, die sich dabei um eine gute Orgel bereicherte und in deren feierlichem Raum die unvergesslichen Konzerte des Duarlett-Vereines, deren Seele das deutsche Künstler-Ehepaar Spizo war, ein Heim fanden. Auch hier eine goldene Brücke zwischen Deutschen und den Besten unter den Italienern. . . Vor zwanzig Jahren hatte Alessandro Vessella auf Piazza Colonna buchstäblich ein paar Schlächten für die deutsche Musik geschlagen: für Wagner. Zwei Parteien standen einander gegenüber: die Nationalisten der Musik und die einst gerade aufkommenden Wagnerianer, die also zunächst in der Minderzahl waren. Vom Pfeifen und Sohlen ging man ein paarmal zu Tätzlichkeiten über, und in der Bedrängnis schwangen die Leute Vessellas Tuba und Helikon. Aber die deutsche Musik siegte, und Vessella, dessen sich viele in Deutschland wohl noch von

### Allerlei.

**Amerikanische Kriegsstollenprobleme.** Die Leistungen der modernen Kriegsschiffe wurden in den Vereinigten Staaten von Amerika seit Beginn des gegenwärtigen Krieges mit größter Aufmerksamkeit verfolgt, und man beschäftigt sich mit einem neuen Stollenbauprogramm, wodurch die Seestreitkräfte ganz besonders verstärkt werden sollten. Hinsichtlich der Unterseebootfrage hat das Marineministerium vorgeschlagen, die Zahl dieser Fahrzeuge auf nicht weniger als 200 zu erhöhen, und zwar zur Verteidigung der Küsten an sämtlichen Stellen, an denen feindliche Landungen möglich wären. Der Schutz der Küste soll durch zwei Linien bewirkt werden, die miteinander in Signalverbindung stehen. Hierbei sollen Unterseeboote neuerer Typs ausschließlich in erster Linie verwendet werden. Ferner wurde der Bau von vier Linienkreuzern und zwei Linienkreuzern vorgeschlagen. Es wurden diesbezüglich verschiedene Projekte vorgeschlagen, worüber bisher noch keine endgültige Entscheidung getroffen wurde. Es wurde auch der Bau von Linienschiffen von 50.000 Tonnen vorgeschlagen, während sich die Größe der bisher bestehenden Kriegsschiffe in der ganzen Welt im höchsten Maße zwischen 20.000 und 30.000 Tonnen bewegt. Die neuen Einheiten sollen ferner eine Fahrgeschwindigkeit von mindestens 20 Seemeilen in der Stunde aufweisen, für einzelne Antriebe wurde sogar die Geschwindigkeit von 35 Seemeilen vorgeschlagen. Die projektierte Einstellung der Geschiffe ist insofern interessant, daß auf allen

Linienschiffen und Linienschiffen Geschütze von 35 und 40 cm Kaliber eingestellt werden sollten, wodurch in bezug auf die schweren Geschütze die bisherigen deutschen und englischen Kriegsschiffe übertriften würden. Nebenbei sei hier erwähnt, daß auch die bisherigen Schlachtschiffe der Type „Arkansas“ (28.000 Tonnen) Geschütze von 30,5 cm Kaliber führen, die 11 englische Seemeilen tragen und die gelegentlich der Schießübungen auf 9 englische Meilen angeblich befriedigende Treffresultate aufgewiesen haben. Vor nicht langer Zeit wurde auch das erste lenkbare Luftschiff in die amerikanische Flotte eingereiht, für welches ein stabiler Hangar und eine Wasserstoffabrik auf der Halbinsel Florida fertiggestellt wurde. Das Luftschiff ist 180 Fuß (rund 55 Meter) lang und ist mit einem Motor von 140 Pferdestärken und mit zwei Propellern ausgerüstet.

**Der Monistenbund — ein religiöser Verein.** Wie aus Dresden geschrieben wird, hat das sächsische Oberverwaltungsgericht soeben entschieden, daß der Monistenbund ein religiöser Verein sei. Die Ortsgruppe Leipzig des Bundes hatte vor einiger Zeit ihre Eintragung ins Vereinsregister beantragt, aber auf Eruchen des sächsischen Kultusministeriums erhob das Leipziger Polizeiamt gegen die Eintragung Einspruch, da eine Störung des konfessionellen Friedens zu befürchten sei, denn der Monistenbund sei ein religiöser Verein. Hiergegen erhob die Ortsgruppe Leipzig beim Oberverwaltungsgericht Protest. Dieses zog zur Beurteilung der Frage die Flug- und sonstigen Schriften des Monistenbundes und seiner hervorragendsten Vertreter heran, insbesondere

die Propaganda für einen Massenaustritt aus der Kirche, die Ostwaldschen Sonntagspredigten, auch die Stellung des Bundes zum Schulgesetz, zum glaubensfreien Moralunterricht usw., wurde erörtert. Der Bund behauptete, er verfolge lediglich wissenschaftliche Zwecke, wüßte die Durchsetzung einer wissenschaftlichen Weltanschauung, ohne Störung des konfessionellen Friedens liege ihm fern. Das Oberverwaltungsgericht wies indessen die Klage des Bundes ab, und erklärte, der Monistenbund verfolge religiöse Zwecke. Wenn, wie z. B. in Dresden, kein Einspruch gegen die Eintragung ins Vereinsregister erfolgt sei, so sei das kein Gegenbeweis, die Behörden hätten in diesen Fällen nur auf ihr Einspruchsrecht verzichtet.

**Spuren mittelalterlicher deutscher Arbeit in Bulgarien.** In einzelnen Klöstern Bulgariens, vor allem in dem hochberühmten Rilakloster, findet sich noch heute die Einrichtung der sogenannten Klapper- oder Schallbretter. Man versteht darunter etwa fünf Zentimeter dicke, an bestimmten Stellen durchlöcherter Bretter, die mit Hilfe eines Klappels zum Klingeln gebracht werden können. Der durch seine Forschungsreisen in Bulgarien bekannte Professor Rahner hat sich mit diesen Schallbrettern, deren Löcher weithin vernehmbar sind und sich nicht unangenehm anhören, eingehender beschäftigt, und das größte dieser aus dem Mittelalter stammenden Verständigungsmittel, das 40 Zentimeter breit und mehr als drei Meter hoch war, in der Säulenvorhalle des Rilaklosters von der Decke herabhängend gefunden. Die Entstehung dieser Bretter ist nicht recht aufgeklärt; wahrscheinlich stammen

seiner künstlerischen Rundreise her erinnern werden, führte den Italienern in den offenen Platzkonzerten nach Wagner auch Beethoven und Bach zu Gemüte. Ohne Zweifel gehört auch Vessella zu denen, die in immer weitere italienische Volkskreise das Verständnis für deutsches Wesen trugen, woraus es sich denn auch erklärt, daß der südtalientische Maestro durch die — französische Regierung ausgezeichnet wurde, während sich die amtliche deutsche Welt um ihn ebenförmig gekümmert hat wie um alle übrigen italienischen Träger der Zuneigung zu Deutschland. Vessella hielt endlich die Lage für reif zur Veranstaltung eigentlicher sinfonischer Konzerte in geschlossenem Raum, allein man entwand ihm dieses Unternehmen, das indes in einem nicht immer glücklichen Zusammenwirken der Stadtverwaltung und der königlichen Musikakademie S. Cecilia zustande kam und von den schönsten Erfolgen gekrönt ward. Heute darf man wohl feststellen, daß man für diese Erfolge in der Hauptsache dem Umstand zu verdanken waren, daß man für die Leitung der Konzerte, zumal im Anfang, fast ausschließlich deutsche Kapellmeister gewonnen und den Schwerpunkt im Programm auf deutsche Musik gelegt hatte. Nach ein paar Jahren durfte man es wagen, zum erstenmal in Rom die Neunte Sinfonie zur Ausführung zu bringen. Damit erklimmte die Hauptstadt des Königreiches den Höhepunkt der konzertgeschichtlichen Entwicklung. Es mühten neue Kartenverkaufsstellen errichtet werden, das Volk von Rom erzwang durch Kundgebungen auf dem Corso, welche zu polizeilichem Einschreiten führten, die zweimalige Wiederholung dieses größten Meisterwerkes der Tonkunst, und die römischen Zeitungen verlegten die Besprechung des Ereignisses auf die erste Seite; das „Giornale d'Italia“ leitete sie ein durch Abdruck der Totenmaske des deutschen Großmeisters in breiter Lorbeergirlande. Zweieinhalb Seiten waren in dem Organ Sonninos und Salandras der „Neunten“ gewidmet, und den besten Aufsatz hatte vielleicht Nicola d'Utri, der jetzige Rabinetssekretär Salandras, beigeuert, aus dessen Dithyrambos man sich des folgenden Satzes erinnert, der wohl besonders deutlich die ungeheure Eindrucksstärke einer immerhin mittelmächtigen Wiedergabe des Tonwerkes bekundet: „Selbst die düsternen Schauer von Gewittern und die süße Weichheit des Firmaments im Zauber des Sonnenunterganges gelten uns nicht mehr als eine Nachahmung der göttlichen Stimme, die in dem Werk des erhabenen deutschen Genies ertönt.“ Möglicherweise denkt Herr Nicola d'Utri noch heute so —, ob er aber heute, im Zeitalter der pathologischen Barbarentende, diesen Satz noch einmal im „Giornale d'Italia“ veröffentlichen möchte? Dazu würde ihm für den Augenblick die Gelegenheit fehlen, denn das musikliebende Volk von Rom wird gegenwärtig im Augusteum durch italienische Kapellmeister mit italienischer Musik gefüttert. In den ersten diesjährigen Konzerten hat sich der ehemalige Cellist vom kaiserlichen Hoftheater in — Wien, von wo er bei Ausbruch des Krieges geflohen ist, Antonio Guarrieri, einem vielleicht neugierigen, aber, wie die römischen Zeitungen melden, wenig zahlreichen Publikum mit Musik von Franco Alfano und Victor de Sabato vorgestellt. Man sagt beiden Tonsetzern nach, daß sie mit Mut und Geschick in den schrecklichen Anfang einer sinfonischen Wiedergeburt in Italien eingegriffen hätten. Aber was hat's gefruchtet? Die Kritik stellt fest, daß die wenigen Zuhörer „während der Aufführung und nachher den Anblick von Laubstücken oder von Fischern an der Angel“ gewährten. „Wie ist es möglich,“ heißt es in einer Kritik, „auf einer Seite so viel Begeisterung und auf der anderen diese Gleichgültigkeit? Mühte nicht in diesen Tagen die

Geschichte Italiens auch die Geschichte der italienischen Künste sein? Aber die Künstler ringen, und es kommt niemand, sie auch nur wenigstens anzuhören. Haben wir, die wir ehemals die Welt mit Strömen unserer Harmonie überschwennten, keine Musik? Kommt doch, ihr Männer, die ihr mit Orden geschmückt seid, und ihr Damen, die ihr früher die Ränge noch schöner schmücktet, um zu hören, wie italienische Musik durch die gewaltigen Mauern des augusteischen Mausoleums flutet. Dieser Tempel der Sinfonie muß vor dem Verfall gerettet werden!“ Vielleicht wird er aber zum Mausoleum der Sinfonie . . .

### Um die schwedische Gunst.

Stockholm, 17. Dezember.

Einer der schwedischen Teilnehmer an der sogenannten Studienfahrt nach Frankreich und der französischen Front, Dozent Böök, schreibt über seine Reiseeindrücke in „Svenska Dagbladet“ das Folgende: „Als Vorschlag zu einer Reise nach Frankreich und zu einem mit Erlaubnis der französischen Behörden bevorstehenden Besuch der französischen Front mir vorgelegt wurde, geschah dies in einer Form, die jeden Gedanken ausschloß, daß es sich um etwas anderes als eine Studienreise rein privaten Charakters handeln könnte. Es ist jedoch unläugbar, daß die Reise nicht ganz den Vorstellungen, die wir uns gemacht haben, entsprach, und daß sie von einigen Seiten in Frankreich auf eine Weise beurteilt wurde, die mir nicht ohne jeglichen Protest anerkennen können. Die außerordentliche Liebeshilfsbereitschaft, die uns Schweden in jedem Augenblick zuteil wurde, nahm zuweilen Form von so aufsehenerregender und dekorativer Art an, daß der private Charakter der Reise mehr als einmal bedroht war, einen vollkommen offiziellen Stil anzunehmen. Der Schwerpunkt des Programmes wurde in nicht geringem Maße von dem rein sachlichen Studium der verschiedenen Organisationen des Krieges auf eine lange Reihe von Aufwartungen und Festlichkeiten verschoben, die Tag für Tag in der Pariser Presse verzeichnet, ausgeschaltet und besprochen wurden. Die meisten von uns hatten sicherlich gedacht, die Reise hätte in anspruchsloseren und einfacheren Formen stattfinden sollen, mit weniger weitläufigen Veranstaltungen für das Publikum und wohl auch mit einem besseren Ergebnis, als es die uns auf diese Art verfließende Zeit nun erlaubte. Dazu kommt noch, daß die anläßlich des Besuches veranstalteten Uebersetzungen bisweilen alles andere als einwandfrei waren. Schon am ersten Tage, am 21. November, sprach der „Temp“ von einer glücklichen Annäherung der französischen und schwedischen öffentlichen Meinung. Es wurde, wenn auch in unbestimmten Ausdrücken, unterzogen, der allgemeine Eindruck sei nunmehr, daß eine Art Veränderung in den Beziehungen zwischen Frankreich und Schweden sich anzubahnen scheine. Wir haben nichts abzubitten, niemanden zu versöhnen, sagt Dozent Böök. Unsere Haltung war vollkommen loyal, unsere Denkart von unserem Selbsterhaltungsinstinkt und unserer Rechtsauffassung bestimmt — von Veränderungen oder Verschiebungen in der schwedischen öffentlichen Meinung kann nicht die Rede sein. Das Urteil über den klöbigen und unzuverlässigen Artikel, der am 22. November die erste Seite des „Figaro“ entstellte, und dessen Verfasser sich bemühte, den schwedischen Besuch in Paris als Anzeichen einer stärker werdenden Reaktion gegen deutschen Einfluß und gegen deutsche Sympathien in Schweden darzustellen, kann nicht zweifelhaft sein. Mir ist es vollkommen unbekannt, daß in Schweden irgend

ein Umschlag der Verhältnisse zu Deutschland stattgefunden hat, und wenn die Studienreise nach Frankreich von diesem Standpunkte aus organisiert worden wäre, dann wäre die Teilnahme viel geringer gewesen.“

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Französische Meldung.

Paris, 15. Dezember. Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittags:

Die Nacht war verhältnismäßig ruhig. Handgranatenkämpfe im Artois, im Abschnitt von Roelincourt und bei dem Chanteclergehöft, zwischen Dize und Alsne. Unsere großen Bomben brachten ein deutsches Munitionslager nördlich von Puisseleigne, in der Gegend von Tracyle-Bal zur Explosion. In den Vogesen bei Van-de-Sapt richteten unsere Batterien ihr Feuer gegen feindliche Arbeitertruppen, welche die durch unsere gestrige Beschießung zerführten Schützengräben wiederherzustellen versuchten. Neben den gestern gemeldeten Luftbeschießungen durch unsere Flieger unternahm unsere Flieger am 14. Dezember zahlreiche Jagdflüge. Eines unserer Flugzeuge griff über Schlettstadt im Elsaß ein feindliches Flugzeug an, das die Flucht ergriff. Zwei andere hatten im Artois ein Gefecht über den feindlichen Linien gegen drei Albatrosflugzeuge, von denen eines zum Landen gezwungen wurde. Eines unserer Flugzeuggeschwader beschloß im Zusammenwirken mit britischen Flugzeugen den deutschen Flugplatz Herovilly im Departement Somme.

Amtlicher Bericht von Mittwoch abends: Die übliche Kanonade auf verschiedenen Punkten der Front, die ziemlich lebhaft im Artois und zwischen Somme und Dize war. In der Gegend von St. Mihiel haben unsere Abwehrgeschäfte auf ein feindliches Flugzeug geschossen. Ein Flugzeug, das von unseren Linien landete, wurde in den deutschen Linien landete. Im Van-de-Sapt zerstreute unsere Artillerie eine Kolonne von ungefähr vierhundert Mann, die im Nordosten von La Fontenelle die Stellung wechselte. Unsere Flugzeuge haben sich weiterhin tätig gezeigt. So hat eine Gruppe von dreizehn französischen Flugzeugen das Flugfeld von Habsheim bei Millhaußen mit Bomben belegt. Granaten von 155,90 und 120 Millimeter, die auf die Flugzeughallen geworfen wurden, haben fünfzehn feindliche Flugzeuge getroffen, die sich dort im Augenblick des Bombardements befanden. Nur fünf konnten sich in die Luft erheben und haben erfolglos versucht, auf unser Geschwader Jagd zu machen.

Belgischer Bericht: Der Tag war ziemlich ruhig auf dem Teil unserer Front nördlich von Dismuiden. Südlich dieser Stadt heftige Artillerietätigkeit. Unsere Batterien haben bei dem Schloß von Blandacert eine heftige Explosion in einem Munitionsdepot verursacht.

Orientarmee: Es ist kein neues Ereignis zu melden. Die bulgarischen Truppen haben die griechische Grenze nicht überschritten.

Englische Meldung.

London, 15. Dezember. Das Pressbureau berichtet aus dem britischen Hauptquartier vom 14. Dezember:

Unsere Artillerie beschloß heute Commercourt und die Schützengräben des Feindes östlich von Givenschy und dem Dorfe Le Mesnil. Die Artillerie des Feindes unterhielt ein lebhaftes Feuer gegen unsere Gräben östlich und nordöstlich von Ypern, worauf unsere Artillerie kräftig antwortete. Wir bewarfen gestern abends einen feindlichen Schützengraben bei Letourquet westlich vom Fluße Lys mit Bomben, wodurch wir große Verwirrung anrichteten. Das Wetter ist anhaltend klar und kalt.

ste aus der Zeit der Türkenherrschaft, als in Bulgarien, den Sagen des Islams entsprechend, das Glockenläuten verboten war. In den dortigen Klöstern mußte man daher zu anderen Mitteln greifen, um die Welt zum Gebet oder die auswärts Wellenden von der Arbeit zur Heimkehr zu rufen. Dies geschah dann durch die Klappenbreiter. Der bulgarische Name für sie lautet Klepaio, und Kähner will in dem Stamm dieses Wortes unser deutsches „Kloppe“ und das in Ungarn und Steiermark gebräuchliche „Klopp“ wiederfinden. Diese Annahme gründet sich darauf, daß im Mittelalter deutsche Arbeiter, vor allem deutsche Bergleute, nachweisbar im Gebiet des heutigen Bulgariens tätig waren, und daß sich die Spuren mittelalterlicher deutscher Arbeit in den Stämmen vieler deutscher Worte und Wendungen erhalten haben, deren sich die heutigen Bulgaren in ihrer Umgangssprache noch immer zu bedienen pflegen.

Photographien als Gasrechnungen werden von der New Yorker Gascompany benutzt. Die Gesellschaft ließ sich nach einer Mitteilung in „Light und Lampe“ eine eigene Kamera bauen, mit welcher statt des bei uns üblichen Ablesens der Gasuhren der Stand photographisch aufgenommen wird. Der Apparat hat über der photographischen Linse eine elektrische Lampe. Aus einer bestimmten Entfernung wird die Kamera gegen den Gasmesser gerichtet und der Objektiverschluß ausgelöst, der zugleich die auf eine bestimmte Zeit eingestellte Belichtung auslöst. Danach kann der Apparat nicht mehr geöffnet werden, bis der nächste Film einrückt. Eine Filmrolle für 75 Aufnahmen kostet 60 Pfennig. Der Film be-

steht aus einem durchsichtigen Papier, so daß man bei der Entwicklung zugleich eine seitenverkehrte Kopie miterhält. Der Verbraucher erhält gleichzeitig mit der Rechnung eine solche Kopie und kann sich somit leicht von der Richtigkeit überzeugen. Außer diesem Vorteil besitzt das Verfahren zweifellos noch den, daß es Irrtümer beim Ablesen oder Eintragen der abgelesenen Zahl ausschließt.

Durchsichtiger Marmor als Milchglasersatz. Durch ein besonderes Schleif- und Tränkungsverfahren hat der Hamburger Ingenieur H. W. Engel Marmor tafeln von 3 bis 20 Millimeter Dicke so durchsichtig gemacht, daß sie an Stelle von Milchglas gebraucht werden können. Derartige Platten werden als Fenster, Oberlichter und als Milchglasersatz für Beleuchtungskörper verwendet. Gegenüber dem Milchglas haben sie den Vorteil, daß sie bei gleich gutem Lichterstreuevermögen lichtdurchlässiger sind, ein weiches, dem Auge angenehmes Licht ohne Blendung liefern und bei guter Lichtdurchlässigkeit die dunklen Wärmestrahlen absorbieren.

Wichtige Banknotenfälscher. In Finnland sind gegenwärtig seit längerer Zeit in Umlauf gefasste Banknoten der Finnländischen Bank entdeckt worden, die eine ganz besondere Veranlagung zur wichtigen Fälschung von fetten der Fälscher beweisen. Die Noten, welche lange zurückzulegen konnten, tragen nämlich die durchaus nicht unmaßvolle Aufschrift: „Die Finnländische Bank zahlt gegen Vorweis dieses Scheines 20 Mark nicht aus.“

## Versicherungsabteilung

des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines.

Seit dem Jahre 1891, also nicht erst durch den gegenwärtigen Krieg veranlaßt, trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen, die

### volle Kriegsgefahr

ohne Kriegs- oder Zuschlagsprämie, ohne Kürzung der Versicherungssumme, ohne Unterschied, ob es sich um Versicherungen von Angehörigen der k. u. k. Marine, der k. u. k. Heeres, der Ersatzreserve, der Landwehr oder Honved oder des Landsturmes handelt.

Beim Beamten-Verein kann sich

jedermann, gleichgültig welchen Berufes und Standes, versichern.

Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Anfragenden durch die

Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I, Wipplingerstraße 25,

und durch die Vertretung in Pola, Via Veterani 3/II, (bei der Marinekaserno) Sprechstunden: Mittwoch 5—1/2, Samstag 6—1/2, Sonntag 11—12 und 1—2.

**Italienische Meldung.**

Rom, 16. Dezember. Amtlicher Kriegsbericht:  
Im Conitate bombardierten feindliche Batterien der Lardarogruppe die Stellungen auf dem Monte Vies, die wir kürzlich erobert hatten, und in denen wir uns festgesetzt haben. Sie richteten aber keinen Schaden an. Die feindliche Artillerie zerstört weiter systematisch und mit Bedacht bewohnte Ortschaften. Gestern richtete sie ein heftiges Feuer gegen Loppio im Tal des Flusses Camerata (Etsch) und gegen die Städte und Flecken auf den Abhängen des Karstes von Görz von Gradisca bis Monfalcone. Unsere Batterien antworteten heftig und trafen marschierende Truppen und Proviantkolonnen. Eines unserer Fliegergeschwader überfiel gestern das Tal von Chiapovaro (Sbria) und warfen Bomben und Fliegerpfeile auf feindliche Lager und Baracken bei Chiapovaro und Slop. Einige mutige Flieger gingen darauf unter dem Feuer der Abwehrgeschütze herunter und bewarfen feindliche Lager, wo sie Unordnung hervorriefen. Die Flieger kehrten unverfehrt zurück. Gezeichnet: General Cadorna.

**Russische Meldung.**

Petersburg, 15. Dezember. Amtlicher Bericht vom 14. Dezember:  
Auf der Westfront und auf der Kaukasusfront keine Veränderung.

Petersburg, 16. Dezember. Amtlicher Bericht vom 15. Dezember:

Westfront: Bei Uegküll warfen feindliche Flieger Bomben. In der Gegend von Jakobstadt verstärktes Artilleriefeuer. In der Gegend von Riga versagte unsere Artillerie an mehreren Stellen die Deutschen aus den von ihnen besetzten besetzten Stellungen. Am Dniester stießen Aufklärer eines unserer Kavallerieregimenter bei Wjeczko (18 Kilometer nordwestlich Zaleszczyki) auf feindliche Aufklärer, welche mit russischen Waffenrädern, Mägen und Pelzen bekleidet waren. Von unseren Leuten angerufen, eröffnete der Gegner das Feuer. Unsere Aufklärer erwiderten sofort das Feuer, machten einen Teil der verkleideten Oesterreicher nieder und versprengten den Rest.

Kaukasusfront: Auf der Straße nach Hamadan setzten unsere Truppen die Verfolgung des türkisch-deutschen Detachements fort. Als Abordnung der Bevölkerung begaben sich einflussreiche Führer aus Hamadan zu unseren Truppen und baten um Schutz gegen die Unruhestifter.

**Der Seekrieg.**

**Versehrte Schiffe.**

Berlin, 18. Dezember. (R.-B.) Amtlich wird gemeldet: Nachmittags wurde der kleine Kreuzer „Bremen“ und eines seiner Begleitortopedoboote in der östlichen Ostsee durch einen Unterseebotsangriff zum Sinken gebracht. Ein erheblicher Teil der Besatzung wurde gerettet.

Der kleine Kreuzer „Bremen“ hatte einen Tonnengehalt von 3250. Besatzung: 10 10,5/40; 2 M.; 2 Utr. Fahrgeschwindigkeit 23 Seemeilen. Stapellauf 1903.

**Aus Griechenland.**

Protest der griechischen Regierung gegen die Befestigung von Salonik.

Athen, 18. Dezember. (R.-B.) Die griechische Regierung erhob gegen die Vornahme von Befestigungsarbeiten um Salonik durch die englisch-französischen Truppen nachdrücklich Protest.

**Die Lage der Entente in Griechenland.**

London, 18. Dezember. (R.-B.) Der „Daily Telegraph“ berichtet aus Rom: Die griechische Regierung drohte, alle Korrespondenten der Entente des Landes zu verweisen, zog jedoch den Befehl infolge des diplomatischen Protestes zurück.

London, 18. Dezember. (R.-B.) Die „Morning Post“ meldet aus Athen: Die Gesandten der Entente-mächte verhandeln mit Skulubis über die Schwierigkeiten zwischen den Militärbehörden Griechenlands und des Vierverbandes bezüglich der Befestigung Salonikas. Die Angelegenheit soll befriedigend geordnet werden.

**Aus England.**

**Die Rekrutierung.**

London, 18. Dezember. (R.-B.) Den „Daily News“ zufolge schätzen die politischen Kreise das Ergebnis der Werbungen auf rund 2 Millionen Mann, wovon sich 300.000 zum sofortigen Eintritt in das Heer melden.

**Verschiedenes.**

**Ein Festtag für die Kriegsgefangenen.**

Berlin, 17. Dezember. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die deutsche Regierung vor kurzem der russischen Regierung mitgeteilt, sie sei bereit, den russischen Kriegsgefangenen eine Feier des Namenstages des Jaren am 6. (19.) Dezember 1915 zu gestatten, wenn in Gegenseitigkeit den deutschen Kriegsgefangenen

in Russland freigegeben würde, den Geburtstag des deutschen Kaisers festlich zu begehen.

Wenn den deutschen Kriegsgefangenen unter dieser Gegenseitigkeit ermöglicht würde, einen Tag ihres gleichförmigen traurigen Gefangenenebens festlich zu begehen, so wäre das nur zu begrüßen.

**Vom italienischen Senat.**

Rom, 18. Dezember. (R.-B.) Der Senat nahm einstimmig eine die Erklärung der Regierung billigende Tagesordnung an.

**Aus dem Inland.**

**Die 50- und 55jährigen.**

Budapest, 17. Dezember. (R.-B.) (Verzspätet.) Das Abgeordnetenhaus nahm einen Gesetzentwurf an über die Ausdehnung der persönlichen Kriegsdienstleistungen bis zum 55. Lebensjahr.

**Kleine Nachrichten.**

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung, wonach Kriegsunterstützungen im exekutiven Wege selbst mit Zustimmung des Schuldners nicht beschlagnahmt werden können, insofern irgendeine besondere gesetzliche Bestimmung nicht anders verfügt.

Auf der Werft der Stettiner Ober-Werke fand der Stapellauf eines neuen großen Eisbrechers statt, der von Freih. v. Wietinghof auf den Namen „Hindenburg“ getauft wurde. — Eine amtliche Neutermelbung aus Wien besagt, daß 18.000 österreichisch-ungarische Kriegsgefangene unter serbischer Bewachung in Tirana und Elbasan angekommen sind. — Die in Albanien angesammelten italienischen Truppen im Distrikt von Balona dürften 70.000 Mann erreichen. — „Njefsch“ meldet, daß der Generalgouverneur von Finnland strenge Strafen für die Aufregungen zu Unruhen, Veleidigungen der russischen Regierung und ihrer Organe verfügt hat, die zwischen drei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe schwanken. — Die französische Kammer hat mit 504 gegen 1 Stimme den Gesetzentwurf über die provisorischen Budgetzwölftel für das erste Halbjahr 1916 angenommen. — Die Holland—Amerika-Linie verkaufte den neuen Dampfer „Statendam“ der Cunard-Linie. Der Dampfer wird die Stelle der torpedierten „Lusitania“ einnehmen. — Nach Berichten aus Mailand haben die Gesandten des Vierverbandes der griechischen Regierung erklärt, daß die Vierverbandsstaaten für jeden finanziellen Schaden in Salonik und auf griechischem Gebiete überhaupt aufkommen werden. — Zum erstenmal zum Militärdienst einberufene Perser zogen am 17. d. M. begeistert durch die Straßen von Konstantinopel mit Nationalmusik nach der persischen Gesandtschaft, von wo sie weiterbefördert werden. — Das serbische Oberkommando in Skutari beschloß, die an den Niederlagen schuldigen Armeekommandanten vor ein Kriegsgericht zu stellen. — In Salonik sind bis jetzt 180.000 Mann gelandet worden. Am 15. d. M. trafen 5500 Engländer, zwei französische 75-Millimeter-Batterien sowie ein französisches Kavallerierekorp mit tausend Pferden ein. Die gestrigen Landungen bilden die Vorhut der zwei Divisionen, die in Alexandrien bereit sind und nach Salonik transportiert werden sollen. — Nach Mailänder Berichten betrug am 10. d. der Rest des serbischen Heeres in Montenegro und Albanien knapp 60.000 Mann, wozu noch etwa 30.000 Mann montenegro-montenegrinische Truppen treten.

**Vom Tage.**

Promotion. Der Advokaturskandidat Svo Krajer, derzeit k. u. k. Leutnant, wurde an der Universität in Agram zum Doktor der Rechte promoviert.

Spenden für unsere Fliegerlinge. Dem Kriegshilfskomitee sind nachstehende Spenden zugekommen: Von der Familie Deste 30 Kronen, von Herrn Johann Pirussli 1500 Kronen (Honorar der Approvisionierungskommission) und 20 Kronen, da er verhindert ist, am heutigen Symphoniekonzert teilzunehmen.

Symphoniekonzert im Politeama Ciscutti. Heute um 5 Uhr nachmittags findet unter dem Protektorate Ihrer Exzellenz der Frau Hofenadmiral Helene von Chmelarz das angekündigte Symphoniekonzert zugunsten unserer Fliegerlinge statt. Das Programm veröffentlichten wir an anderer Stelle.

Plagmusik. Heute nachmittags um 3 Uhr veranstaltete die k. u. k. Marinemusik vor der Infanterie- und Artilleriekaserne ein Konzert mit nachstehendem Programm: 1. Kokonjact-Parma: „Mladi Bojakt“, Marsch; 2. A. Absenger: „s Kohtröf!“, Lied; 3. J. Strauß: „An der schönen blauen Donau“, Walzer; 4. J. Radtler: Lieber-Edarbas; 5. Keler Bela: „Oesterreichischer Zapfenstreich“, Longemälde; 6. N. N.: Felacic-Marsch.

Marinekonzummagazin. Heute Sonntag werden im Marinekonzummagazin von 7 bis 10 Uhr vormittags in allen Warenabteilungen Waren ausgefolgt.

Stetische Literatur. Unläßlich der kommenden Weihnachtstage verweisen wir jene unserer Leser, die Freunde guter Lyrik sind, auf das vor kurzem erschienene Versebuch „Vigilien und Intermezzi“ (A. Stein's Verlagsbuchhandlung, Berlin und Potsdam), das den heimischen Dichter S. D. Fangor (Brioni) zum Autor hat. Die nachfolgenden drei Urteile, die wir einem Prospekt des genannten Verlages entnehmen, mögen den Inhalt dieser neuen Schöpfung des trefflichen Dichters, der unser ständiger Mitarbeiter ist, näher kennzeichnen. Die „Allgemeine Zeitung“ (München) schreibt: „Das lyrische Antlitz dieses deutsch dachenden Polen zeigt immer wieder die charakteristischen Merkmale seiner Stammeszugehörigkeit. Er dichtet deutsch, aber immer aus dem polnischen Temperamente heraus, ganz aus dieser seltsamen zärtlichen Melodie, deren Tonfall in jeder Zeile an die Musik Chopins erinnert, zwischen abgeklärten Worten, die sich dem Ewigen zuwenden, stehen leidenschaftliche Lyrismen, die wie eine Purpurrose aufblühen (z. B. „Am Fenster“, „Was blüht dein Aug...“ u. a.), dann wildaufgepeitschte Rhythmen voll jagender Gewalt („Appassionato tragicamente“) und fiebrige, ganz in As-Moll-Düsterkeiten getauchte Strophen („Schwere Nacht“). Wunder schön ist der Auftakt des Buches mit dem beschwingten, sehnsuchtsvollen „Erinnerung an Venedig“, tief ergreifend das aus Zweifel und Erkenntnisdrang sich losringende „Herbstesnelze“, harmonisch besonders rein der Ausklang in „Dir entgegen...“ Was ansonsten in dieser Sammlung steht, — und keinem einzigen Gedichte kann dichterischer Wert abgesprochen werden, — quillt aus der Tiefe eines menschlich warm pochenden Herzens, aus einem Dichtergemüt, das alle Merkmale künstlerischen Edelgehaltes an sich trägt.“ (Dr. Friedrich Runge.) — Die „Neue Illustrierte Zeitung“, Wien, urteilt: (auszugsweise) S. D. Fangor ist ein anerkannter Meister der Lyrik, einer jener gegenwärtig nicht zahlreichen Dichternaturen, bei denen schlackenlose Form, dichterisch warme Befüllung und künstlerische Abgeklärtheit zu edlen Harmonien sich vereinen. Die einzelnen Zyklen im Buche: „Das blaue Land“, „Sinfonia appassionata“, „Intermezzi“, „Vigilien im sanften Glühen“ und „Vom andern Ufer“, jeder motivisch in sich geschlossen und im dichterischen Sinne kontrapunktisch glänzend durchkomponiert, sind wie ein Spiegel, in dem wir das Bild eines hohen, schönheitsdürstigen Geistes erkennen. Leidenschaft, Zärtlichkeit, feinfühliges Natursinn und großzügige Religiosität eines im Ewigem verwobenen Gottsuchers sprechen aus diesen Dichtungen. Dem Freunde des Silbens wird der Zyklus „Das blaue Land“ besonders zu Herzen sprechen, namentlich das prachtvolle „Erinnerung an Venedig“ (eines der schönsten Gedichte, die ich in den letzten Jahren vorfand) und die das paradiesische Brioni verherrlichenden Gedichte. Aktuelle Beziehung im schönsten Sinne hat die inbrünstig gewaltige „Polnische Litanei“, die in ihrer heißblütigen Befüllung zündend wirkt.“ (Dr. Alfred von Blumenkron.) — Rezension aus der „Pädagogischen Zeitschrift“ (Graz): „S. D. Fangor hat uns nach seinem Gedichtbuche „Frucht“ ein neues geschenkt: „Vigilien und Intermezzi“. Dieselbe tiefe Innigkeit bei aller feinen Zurückhaltung, dieselbe formschöne Sprache, die allen seinen Versen eigen, gewinnt hier besonders Ausdruck. Dazu kommt sein echt dichterisches Verhältnis zur Natur. Es wird ihm kaum je ein Ton der Liebe oder des Laubs erklingen, ohne daß sie — ihm fühlbar! — mit leisen Händen die Saiten spannte, die Ton und Lied getragen. Wie sehr er die Schönheit des Silbens in sich aufgenommen, davon gibt der erste Teil seines Buches „Das blaue Land“ Zeugnis. Die übrigen Abschnitte bringen, je nach ihren Bezeichnungen: Akkorde junger Sehnsucht und Leidenschaft, — aber immer mit einem leisen und leisesten Unterton des Schmerzes — Träume stillen Genügens, Ewigkeitsgedanken — und Fragen und verklärte Erinnern („Vom andern Ufer“). Unter den „Intermezzi“ dürfte in der gegenwärtigen Zeit besonders die „Polni-

„sche Litanei“, die alle Erlösungsehnsucht eines geknechteten Volkes in sich trägt, den Leser fesseln. S. D. Fanger ist ein Dichter, der neben Kraft und Schönheit vor allem Schlichtheit zu geben weiß, die seinen Lieberrn so viel Warmes und Ansprechendes verleiht und ihn selbst vor den Gefahren bewahrt, die in der Fülle von Gedanken und Eindrücken für den Lyriker liegen.“ (Mline Alberti.)

Ein guter Ratgeber ist beim Einkauf von Gebrauchs- und Geschenkartikeln jeder Art der reichillustrierte Prachtkatalog der k. u. k. Hofkammer Hanns Konrad, Versandhaus in Brüx Nr. 1018 (Böhmen), weil derselbe eine große Auswahl der neuesten Taschenuhren, Wand- und Weckeruhren, Musikinstrumenten, optische Waren, Rauchrequisiten, Toilette-Artikel, Spielwaren, Waffen usw. enthält. Es sollte daher niemand verkümmern, bei eintretendem Bedarf diesen Katalog mittels Postkarte zu verlangen, welcher von der genannten Firma an jedermann bereitwilligst umsonst und portofrei zugesandt wird. (Siehe Inseratenteil.)

Wichtig für jede Frau ist es, sich über Hygiene und Pflege des Körpers zu unterrichten und insbesondere darüber Klarheit zu gewinnen, wie viele Leiden bei Frauen nur durch Unachtsamkeit entstehen und wie leicht diesen vorgebeugt werden kann. In populärer Weise gibt hierüber Aufklärung das interessante Buch „Was ist Hygiene“, welches auf Wunsch vom Chemiker C. Hubmann, Wien, 20. Bez., Petraschgasse 4, kostenlos zugesendet wird.

**Flotten-Anzüge!**  
**Marine-Mäntel!**  
**Radmäntel:**  
**Bordanzüge**  
Tadellose Ausführung!  
In jeder Grösse lagernd  
**IGNAZIO STEINER**  
Piazza Foro POLA Piazza Foro 12

**Armee und Marine.**

Safenadmiralats-Befehl Nr. 352.  
Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Paulin.  
Garnisonsinspektion: Hauptmann Friedrich Mayer.  
Verzittliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“  
Linienschiffsarzt d. R. Dr. Schiller; im Marinehospital  
Landsturmarzt Dr. Tomleich.

**Ausweis der Spenden.**

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Für die Jubiläumstiftung für Militärwaisen:  
Ertrag der Spezialnummer des „Gazzettino di Pola“ am 2. Dezember 190 K; Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 10 K; Sammlung N. Mardesic (für Waisen der Kriegsmarine) 1656 K; Sammlung N. Mardesic (für Waisen der gesamten bewaffneten Macht) 1656 K; Herr Karl Jorgo 10 K; Ergebnis der BüchSENSammlung am 2. Dezember 8741 K 90 h; Sammlung der Gemeinde Barbana 224 K 60 h.

Für die Kranken der hiesigen Festungs-Spitäler:  
Herr Karl Jorgo 10 K; Herr K. für gespendete Marken 10 K.

**Für das „Rote Kreuz“:**

Sammlung des „Gazzettino di Pola“ 20 K; 12 Eselsfuhren 18 K; Walpurga Zivolič 8 K; Joh. Ivančić, Werkführer der „Danubius“ 20 K; Joh. Ivančić, Bazareinkauf 6 K 50 h; halber Ertrag des Kino „Novara“ 30 K; halber Ertrag des Kino „Leopold“ 40 K; Überschuss der Kranzspende des marineärztlichen Offizierskorps für den verstorbenen Linienschiffsarzt Dr. G. Braun 30 K; A. Schwarz, Dividende des Marine-Konsummagazins 10 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen von Nr. 101—150 81 K 84 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 108 K; Skonto für verkaufte patriotische Abzeichen (Frau Rebentisch) 26 K 60 h; ... Seebataillon, Konzert Ertrag in ..... 300 K. Summe 13.207 K 44 h; hiezu der frühere Ausweis 88.728 K 38 h. Gesamtsumme 101.935 K 82 h.

Dem Damekomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugewandene Spenden:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 487 K 60 h; halber Ertrag des Kino „Novara“ 30 K; halber Ertrag des Kino „Leopold“ 40 K; Herr Karl Jorgo 20 K; Herr Karl Jorgo (für Witwen und Waisen der Kriegsmarine) 20 K.

**Für Erblindete im Felde:**

BüchSENSammlung Manzin im Theaterkino 7 K 44 h; Oberstleutnant A. Podboj Edler von Cenetov 15 K; Badeskassa Lavarigo 15 K 77 h; Frau Mimi von Kneusel-Herdliczka 20 K.

Für Weihnachten unserer Helden am Isonzo:

Herren L. Pollanz, A. Spettlich, A. Hanel, J. Marinoni, je 9 Kronen - 36 K; Herren E. Demitner, H. Faidutti je 7 Kronen - 14K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 30 K; Herr Karl Jorgo 10 K; Frau Mimi von Kneusel-Herdliczka 30 K; Herren L. Pollanz, A. Spettlich, J. Marinoni 3500 Zigaretten.

**Für Kriegsfürsorge:**

Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101 bis 150 81 K 84 h. Summe 857 K 65 h. Hiezu der frühere Ausweis 69.765 K 58 h. Gesamtsumme 70.623 K 23 h.

An Stelle jeder besonderen Anzeige  
■■■■  
Kriegstraunung.  
**Alfred und Anny Kindermann**  
geb. Hogaucr  
Schluckenau, Weihnachten 1915.

Soeben erschienen:  
**Schiffs-Dieselmotoren.**  
Ein Handbuch zur Einführung in die Praxis des Schiffs-motorbetriebs von Dipl.-Ing. Dr. William Scholz. 170 Seiten mit 90 Abbildungen und 4 Zahlentafeln Nr. 8.80.  
Vorrätig in der  
**Schrinner'schen Buchhandlung (Mahler).**

**kleiner Anzeiger.**

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 6 Heller; Minutmalage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

**Zu vermieten:**

Wohnung mit 6 Zimmern, Küche, Speisezimmer und Garten zu vermieten. Via Flaccio 15. 2308  
Wohnung mit zwei Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör zu vermieten. Via Siffano 34. 2304  
Ein Zimmer mit zwei Betten zu vermieten. Via Nettuno 7, 1. St. 2307  
Schöne Wohnung mit 2 Zimmern, Kabinett (eventuell Küche oder Badzimmer) und Veranda Via Stancovich Nr. 15 zu vermieten. Im gleichen Hause ist auch ein elegant möbliertes Zimmer mit Klavierbenutzung zu vermieten. 2293  
Möbliertes Zimmer Via S. Felicità 9, 2. St., zu vermieten; anzufagen im 3. Stock. 2299

**Zu mieten gesucht:**

Schöne Wohnung mit Zimmer, Kabinett und Küche oder 2 Zimmer und Küche im Zentrum der Stadt sofort zu mieten gesucht. Anträge an die Administ. erbeten. 2295

**Offene Stellen:**

Gärtner, auch Militär, in der freien Zeit für kleine Arbeiten gesucht. Adresse in der Administration. 2312

**Stellengesuche:**

Besseres Mädchen sucht Stelle, eventuell zu einzelem Herrn. Gef. Anträge unter „Wirtschaftertin“ an die Administration. 2309

**Zu verkaufen:**

Damen-Perfekte und sehr schöne Reihet billigst im Hutalon L. Charvat, Via Dillia Nr. 3 (Policarpo). 2301  
Dakotian! Brillantohrgehänge 890 Kronen, Brillant-ring 880 Kronen, prima Steine, bei Jeweller Hofleisch, Foro 13. 2274  
Feinste steirische Teebutter, täglich frisch, erhältlich im Cafe Via Abbazia. 2298

**Zu kaufen gesucht:**

Briefmarkensammlung! Briefmarken werden gekauft. Anträge an die Administration. 2290

**Verchiedenes:**

Verloren! Auf dem Wege vom Marinekafino nach Policarpo wurde ein Uhranhängsel, Petschaft mit Monogramm „J. D.“, verloren. Abzugeben gegen Finderlohn beim Portier des Marinekafinos. 2311  
Ein kleiner weißer Hund mit drei schwarzen Flecken am Rücken ist verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Piazza Ninfa 1, 1. St. 2308

**Weihnachts- und Neujahrsgeschenke**  
Armbanduhren in Gold, Silber und Metall, sowie  
**Kriegserinnerungsschmuck**  
In reicher Auswahl lagernd zu konkurrenzlos billigen Preisen.  
**H. BRAMBIR, Uhrmacher**  
VIA SERGIA 20 POLA VIA SERGIA 20

**K. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe**  
Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.  
Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach  
**Laibach**  
verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

## PROGRAMM

des

unter dem Protektorate Ihrer Exzellenz Frau Hafenamiral  
**Helene von Chmelarž**  
 am 19. Dezember 1915 zugunsten unserer Flüchtlinge  
 stattfindenden

### Symphonischen Konzertes

Richard Wagner: „Einzug der Götter in Walhall“, aus dem Musikdrama „Das Rheingold“

Dankesworte, gesprochen von der kleinen Alda Sorli

Anton Dvořák: Symphonie Nr. 5, in E-moll (Aus der neuen Welt)

I. Adagio-allegro molto; II. Largo; III. Scherzo; IV. Allegro con fuoco

K. u. k. Marineorchester unter der Leitung des Herrn J. Voska

Schubert: Die Nacht

Richard: Die Rose

Chor Cav. Pietro Ciscutti unter der Leitung des Herrn Prof. Ant. Illersberg

Mozart: Arie aus der Oper „Zauberflöte“

Max Flotow: Arie aus der Oper „Martha“

Vorgetragen von Herrn Willy Gerstorfer mit Orchesterbegleitung

F. Liszt: „Präludien“, Symphonische Dichtung

K. u. k. Marineorchester unter der Leitung des Herrn J. Voska

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen

ANFANG PÜNKTLICH 5 UHR NACHMITTAGS

Gedenket unserer Flüchtlinge durch Spenden  
an das Kriegshilfskomitee!

Gegen

## Ansteckung

müssen wir uns umso mehr schützen, als jetzt die verschiedenen ansteckenden Krankheiten, wie: Scharlach, Masern, Blattern, Cholera, Typhus, mit erhöhter Kraft auftreten. Deshalb

verwende man

überall, wo solche Krankheiten vorkommen, ein gutes Desinfektions-Mittel, welches in jedem Haushalte bei Bedarf vorhanden sein muß. Das zweckmäßigste Desinfektionsmittel vor Gegenwart ist laut Untersuchungen der Institute von prof. Lüßler, Liebreich, Proskauer, di Vesteo, Vas, Pfeiffer, Pertun, Perlik, etc. unstrittig das

## LYSOFORM

welches geruchlos, ungiftig und billig ist und durch jede Apotheke und Drogerie in Originalflaschen (grünes Glas) zum Preise von **90 Heller**

geliefert wird. Die Wirkung des Lysoform ist prompt und sicher, weshalb es von sämtlichen Aerzten zur Desinfektion am Krankenbett, zur Waschung von Wunden, Geschwüren für antiseptische Verbände und zur Irrigation empfohlen wird

### Lysoformseife

ist eine feine milde Toilettenseife, welche Lysoform enthält und antiseptisch wirkt. Sie kann auf die empfindlichste Haut, sogar bei Kindern und Säuglingen verwendet werden. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und verursacht einen überaus aromatischen Duft. Ein Versuch genügt und Sie werden für die Folge immer diese ausgezeichnete Seife verwenden, welche nur anscheinend teuer, im Gebrauch jedoch sehr ökonomisch ist, da die Seife lange dauert. **Das Stück kostet K 1-20.**

### Pfefferminz-Lysoform

ist ein stark antiseptisches Mundwasser, welches den Mundgeruch sofort und sicher beseitigt und die Zähne bleicht und konserviert. Es kann auch bei Halskatarrhen, Husten und Schnupfen zum Gurgeln nach ärztlicher Verordnung verwendet werden. Einige Tropfen genügen auf ein Glas Wasser. **Original-Flasche kostet 1 Krone 60 Heller** und ist in jeder Apotheke und Drogerie zu haben.

Ein interessantes Buch mit dem Titel „Gesundheit und Desinfektion“ liefert auf Wunsch gratis und franko Chemiker HUBMANN, Referent der Lysoformwerke, Wien, XX., Petraschgasse 4. 112

# Winter-Ausrüstungsgegenstände!

Billigste Preise!

Für

k. u. k. Kriegsmarine:

Flotten-Anzüge

Wintermäntel

Bordjacken

Kamelhaar-Pellerinen

Tuch-Pellerinen

Pelz-Bordjacken

Lederjacken und Hosen

Seebataillons-Uniformen

In jeder Größe  
lagernd.

Tadellose  
Ausführung.

Feste Preise!

Für

Artillerie und Infanterie:

Feldgrüne Blusen

Feldgrüne Reithosen

Feldgrüne Wintermäntel

Feldgrüne Überblusen

Feldgrüne Pellerinen

Regenmäntel, Regenhäute

Flieger-Uniformen

Lederjacken und -Hosen

Ledergamaschen, Wickelgamaschen, Kamelhaarwesten, Sweaters, Kamelhaarschalen, Leibwärmer, Pulswärmer, Kragenschoner, Brustwärmer, Schneehauben, Strümpfe, Kamelhaarsocken, Handschuhe, Schlafsäcke, Kamelhaardecken, Seidentricotwäsche. Echte Prof. Dr. Jaeger-Leibwäsche.

Großes Lager in Wäsche wie Hemden, Unterhosen, Kragen und Manschetten.

## IGNAZIO STEINER

Görz

Plazza Foro **POLA** Piazza Foro

Triest

# WÄSCHE- UND MODEWARENHAUS E. PECORARI

VIA GIULIA Nr. 5 POLA VIA GIULIA Nr. 5  
(in der Nähe des Theaters).

## Weihnachtsofferte!

Damenblusen aus Flanell mit Seidenkragen . . . . .	K 15.—
Damenblusen aus feinem Samt . . . . .	„ 18.—
Damenblusen aus feiner Seide . . . . .	„ 25.—
Damenblusen aus feinem Barchent . . . . .	„ 8.50

## Modeartikel!

Schösse, Schlafröcke, Unterröcke, Schürzen, Strümpfe,  
Spitzenkrägen, Handschuhe, Seidenschawls, Gamaschen,  
Taschentücher etc. etc.

## Weihnachtsofferte in Wäsche:

Damenchiffon-Hemden mit Stickerei . . . . .	K 3.90
„ „ fein geputzt . . . . .	„ 5.—
„ Hosen, Reform, mit Stickerei . . . . .	„ 3.90
„ Nachthemden „ „ . . . . .	„ 9.80
„ Matinés „ „ . . . . .	„ 3.50
„ Miederleibel „ „ . . . . .	„ 2.50
Feine Damengarnituren (Hemd und Hose) . . . . .	„ 11.80
Feine Damen-Battisthemden, reich geputzt . . . . .	„ 6.50
Feine Damen-Battisthosen, „ „ . . . . .	„ 7.50

Reichhaltigstes und einziges Lager von Damenwäsche,  
vollständigen Brautausstattungen, Bettwäsche, Tisch-  
wäsche und Herrenwäsche, Handtücher, Taschentücher,  
Wirkwaren etc. etc., alles nur erstklassige Erzeugnisse

## MILITÄR-ARTIKEL

zu äußerst billigen Preisen, und zwar:

Strapazsocken, in Farben sortiert . . . . . per Paar	K —.90
„ „ wie aus Kamelhaar . . . . . „ „	„ 1.50
Schafwollsocken, sehr dauerhaft . . . . . „ „	„ 3.—
Handschuhe, gefüttert . . . . . „ „	„ 1.50
„ „ mit Flanellfutter . . . . . „ „	„ 3.50
Pulswärmer, doppelt gestrickt . . . . . „ „	„ 1.50
Stutzen aus Ia. Wolle . . . . . „ „	„ 5.50
Kniewärmer aus Ia. Wolle . . . . . „ „	„ 5.90
Wickelgamaschen, feldgrüne Farbe . . . . . „ „	„ 5.50
Schneehauben aus Ia. Wolle . . . . . per Stück	„ 3.—
Bauchwärmer aus Ia. Wolle . . . . . „ „	„ 8.50
Herrenjacken, grau, starke Sorte . . . . . „ „	„ 5.90
„ „ sehr warme, starke Sorte, Stück K 5.50 bis	„ 6.80
Herrenhosen, „ „ „ „ per Stück	„ 5.90
„ „ sehr warm, Ia. Ware . . . . . „ „	„ 7.50
„ „ wie aus Kamelhaar, Ia. Sorte . . . . . „ „	„ 14.—
Sweater, grau, Stapaziersorte . . . . . „ „	„ 9.—
„ „ aus Halbwolle . . . . . „ „	„ 16.—
„ „ Ia. Schafwolle . . . . . „ „	„ 23.—
Militär-Shawls, Ia. Schafwolle, mit Fransen . . . . .	„ 5.—
„ Halsbinden, grau . . . . . „ „	„ 1.20
„ Regenmäntel „ „ . . . . . „ „	„ 24.—
„ Strümpfe, warm, lang . . . . . per Paar	„ 5.50

Streng feste Preise!

Streng feste Preise!

Das Geschäft ist auch an Sonn- und Feiertagen offen.

## Um rotes Gold.

Roman von Erich Freken.

51

Nachdruck verboten.

„Die Wahrheit? . . . Welche Wahrheit?“  
„Sie wissen, was ich meine, Herr van der Straaten,“ erwiderte sie etwas erregt. „Sie wissen, daß ein Komplott besteht, um die Ehre eines ehrlichen Mannes zu ruinieren. Ich weiß nicht, weshalb Sie mit in diesem Komplott sind, Herr van der Straaten. Aber daß Sie in ihm eine Hauptrolle übernommen haben — das sagt mir mein weibliches Gefühl.“

Keine Miene in Adrian van der Straaten eingefallenen Zügen zuckte. Seit das Goldfieber ihn erfaßt hatte, seit er in das neue Haus in Hofbank eingezogen war, hatte er von seinem großen Lehrmeister gelernt, jede Erregung geschickt zu verbergen.

„Ah, jetzt merke ich, worauf Sie anspielen,“ meinte er gleichmütig.

Wieder schwankte Irene. Sie hatte geglaubt, die Augen des Mannes würden sich senken bei ihrer direkten Anklage. Und nun diese Ruhe! Dieser offene, verwunderte Blick!

„Ich weiß, es ist grausam von mir, hier in Ihre Wohnung einzufallen, Ihre Ruhe zu stören und solch ungewöhnliches Verlangen zu stellen,“ fuhr sie leiser und weniger fest fort. „Aber Sie werden begreifen — ich bin Heinz Althoffs Braut. Wenn er verurteilt würde —“  
Er nickte.

„Ich begreife. Was wünschen Sie also von mir in dieser Sache, mein Fräulein?“

„Daß Sie morgen vor Gericht die Wahrheit aussagen,“ erwiderte Irene mit feierlichem Ernst. „Sie gehören demselben Volksstamm an, wie ich, Herr van der Straaten — dem tapferen, blideren Vurenvolk, das bekannt ist in der ganzen Welt wegen seiner Ehrlichkeit und Treue. Soll die Hinterlist eines Engländers triumphieren? Soll ein armer ehrlicher Deutscher, den dieser Engländer haßt, das Opfer einer Schurkerlei werden? . . . Ich bitte Sie, ich flehe Sie an — im Andenken an Ihre verstorbenen Eltern oder bei Ihrer Liebe zu Ihren Kindern — bei allem, was Ihnen heilig ist: legen Sie morgen kein falsches Zeugnis ab! Sprechen Sie die volle Wahrheit!“

Wenn Irene gefürchtet hatte, der Mann da vor ihr würde auffahren bei ihren kühnen, leidenschaftlich erregten Worten — so hatte sie sich aufs neue geirrt. Ruhig blickten seine sanften blauen Augen in das erregungsbleiche Mädchengesicht.

„Wie kommen Sie dazu, zu glauben, daß ich ein falsches Zeugnis ablegen könnte?“

„Ah, Sie wissen das ja alles, Herr van der Straaten! Wozu soll ich es Ihnen und mir noch schwerer machen durch eine lange Erklärung!“

Er antwortete nicht gleich. Augenscheinlich dachte er über irgend etwas nach. Dann sagte er, immer in demselben ruhigen, fast gleichgültigen Ton:

„Würden Sie mir ein paar Fragen beantworten, Fräulein van Gülsen?“

„Mein Hiersein gibt Ihnen das Recht zu jeder beliebigen Frage,“ erwiderte sie einfach.

Adrian van der Straaten schloß einen Moment die Augen und fuhr sich mit der dünnen zittrigen Hand über die Stirn. Dann stieß er rauh heraus:

„Lieben Sie diesen jungen Althoff sehr?“

Ein verklärender Schimmer ergoß sich über das soeben noch so ernste, fast finstere Mädchengesicht.

„So sehr, daß ich morgen an seiner Stelle auf der Anklagebank sitzen möchte, um ihm die Schande zu ersparen.“

„Wenn man ihn verurteilte — was würden Sie tun?“

„Ich weiß es nicht. Mein Leben wäre mit dem feinen verächtet.“

„Sie halten ihn für unschuldig?“

„Ja.“

„Und nicht für den Schuldigen?“

„Wenigstens für den Mitschuldigen.“

„Warum?“

„Weil Ihre beiden Aussagen einander gegenüber stehen. Einer von Ihnen beiden muß also die Unwahrheit sprechen.“

„Und da soll ich durchaus der Lügner sein?“

Leichte Rötung fleg in Irenes Wangen.

„Herr van der Straaten, Sie sehen gut und edelmütig aus,“ sagte sie leise und doch voll bezwingender Eindringlichkeit. „Aber ich kenne meinen Bräutigam seit unserer Kindheit; ich kannte schon seinen armen Vater, der auf so seltsame Weise verunglückte. Ueber Heinz Althoffs Lippen kommt kein unwahres Wort.“

Adrian van der Straaten, der bei der Erwähnung von Heinzens Vater zusammengezuckt war und dann das weiße Haupt tief herabgebeugt hatte, als suchte er irgend etwas auf dem blaugemusterten Teppich, schweig lange Zeit.

Als er den Kopf wieder Irene zuwandte, brannten auf seinem fahlen Gesicht zwei dunkelrote Flecken.

(Fortsetzung folgt.)

246

Die Gefertigten geben tiefbetrübt Nachricht vom Ableben ihres unvergeßlichen Gatten, bezw. Vaters, Sohnes etc., des Herrn

## ANTON ZACHTILLA

welcher gestern um 5 Uhr nachmittags, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach kurzer Krankheit im 48. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verstorbenen findet Sonntag, den 19. d. um 3 Uhr nachmittags von der Kapelle des St. Georg-Friedhofes aus statt.

POLA, 18. Dezember 1915.

Maria Zachtilla, Mutter  
 Maria Zachtilla, Gattin  
 Johanna, Anton, Stefanie, Johann, Marius, Julius, Alfred, Alfons, Kinder  
 Mathias, Josef, Jakob, Dominik, Johann, Marie, Geschwister  
 Josef Jochlik, k. u. k. Arsenalmeister, Schwiegersohn

im Namen aller übrigen Verwandten.

Gegen Husten verwende man nur die allbewährten und prämierten

### Teer-Pastillen Prendini.

Unter allen bis jetzt bekannten Arzneimitteln, die bei Brustkrankheiten verwendet wurden, nimmt der Teer die erste Stelle ein.

Preis einer Schachtel 80 Heller.

Vorrätig in allen Apotheken.

93

### Hausgeselchtes

Schinken, Carré K 6.50, Kaiserfleisch und Schultern 6 K per kg. Selchwürste, Speck und Lendenbraten, geselcht, versendet

J. JEGLITSCH : KRANICHSFELD

(STEIERMARK).

124

### Trockenmilch mit Zucker

für den Detailverkauf gepackt zu 20, 40 und 60 l. Mindestversand ein Postkolli per Sortiment von 125/20 l-Pakete K 20.36, 50/50 l-Pakete K 20.36, 40/60 l-Pakete K 19.36 franko durch ganz Österreich.

Delio, ohne Zucker, für Spitäler, Zuckerbäcker, Kaffeehäuser und gewerbliche Zwecke. — Versand von 5 kg aufwärts und in 50 kg-Originalkisten. Preise je nach Qualität und Fettgehalt.

An Grossisten nur von 100 kg aufwärts.

EDUARD UHRNER, GRAZ

Strauchergasse 15 D.

119

### 5 Heller

kostet eine Postkarte, mittels welcher Sie über Verlangen meinen Hauptkatalog mit 4000 Abbildungen umsonst und portofrei erhalten. 53/2



Erste Uhrenfabrik

Hanns Konrad

k. u. k. Hollietierant

in Brüx Nr. 1019, Böhmen.

Nickel-Anker-Uhr K 3.80, bessere K 4.20, Altsilber-Metall-Rem.-Uhr K 4.80, mit Schweizer Anker-Werk K 6.—, Kriegs-Erinnerungs-Uhr K 5.50, Radium-Taschenuhr K 8.50, mit Wecker K 24.50, Nickel-Wecker K 2.00, Wanduhr K 3.40. Für jede Uhr 3 jähr. schriftl. Garantie. Versand per Nachnahme. Kein Risiko! Umtausch gestattet oder Geld retour. 53

### Ganghofers Romane

vollständig am Lager und vieles Andere zu Festgeschenken geeignet.

Wimmers und Waldheims Fahrpläne.

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

# Konfektionshaus Steiner

PIAZZA FORO

POLA

PIAZZA FORO

Heute Sonntag bis Mittag offen.

Bis zum 24. Dezember dauert in allen Abteilungen der große

# Weihnachts-Ausnahmeverkauf

Sensationell!

## Okkasionspreise!

Sensationell!

Ausstellung zur freien Besichtigung ohne Kaufzwang.

REICHHALTIGE AUSWAHL

Herrenkonfektion, Damenkonfektion, Kinderkonfektion

Kostüme, Blusen, Jupons, Schlafröcke, Schürzen, Wäsche, Pelzwerk.

GÖRZ

IGNAZIO STEINER : POLA

TRIEST